

"Von Laien lasse ich mir nicht dreinreden - merken Sie sich das!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 16

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ein Bettler hatte seinen Standort in der Nähe des Bureaus eines reichen Mannes, der ihm täglich zehn Cent gab. Nun mußte der reiche Mann eine Geschäftsreise unternehmen und kam erst nach einem Monat zurück. Als er an dem Bettler vorüberging, sagte der vorwurfsvoll:
«Sie sind mir drei Dollar schuldig!»

*

Im Jahre 1927 hatte König Albert von Belgien an seinen Premierminister, den Sozialisten Vandervelde, einen Brief geschrieben, darin er seine Ansichten über die Ereignisse in China äußerte und empfahl, auf die Konzessionen zu verzichten, die Belgien dort besaß. Vandervelde las den Brief im Ministerrat vor, ohne den Absender zu nennen. Unter den Ministern erhob sich unwilliges Gemurmel, und einer sagte:
«Ich möchte wetten, daß dieser Brief von einem Ihrer Parteigenossen stammt!»
«Ach», erwiderte Vandervelde, «habe ich wirklich vergessen, Ihnen mitzuteilen, daß Seine Majestät mir diesen Brief geschrieben hat?»

*

Madame de Prie, die Geliebte des Regenten, hatte durch Kornaufkäufe eine Hungersnot verschuldet. Das Volk sammelte sich murrend. Eine Kompanie Musketiere erhielt den Befehl, auf die «Canaille» zu feuern. Der Hauptmann aber — er hieß d'Avigau — trat vor die Menge, in der einen Hand den Hut, in der andern seinen Befehl und rief:
«Meine Damen und Herren, laut Befehl habe ich auf die Canaille zu feuern. Ich bitte daher alle anstän-

digen Leute, sich vorher zu entfernen.»
Und im Nu war das ganze Volk in Sicherheit.

*

Eine neureiche Dame erzählt Tristan Bernard:
«Ich habe jetzt einen Sekretär aus der Empire-Zeit.»
Da meint Tristan Bernard: «Und glauben Sie denn, daß der alte Mann noch etwas taugt?»

*

Rossini arbeitet eines Tages mit verzweifelten Gesten vor einem Klavierauszug von Wagner, und die Töne, die er hervorbringt, sind abscheulich.
«Aber, lieber Meister», sagt ein Schüler, «Sie haben den Auszug ja verkehrt aufgelegt!»
Worauf Rossini erwidert:
«Ich habe es auch von der andern Seite versucht. Aber es wird darum nicht besser.»

*

An der Straßenecke steht ein armer Teufel mit schwarzer Brille, eine kleine Zinnschale neben sich, und wartet geduldig, daß man ihm etwas gibt. Ein gutmütiger Mann wirft ein Geldstück in die Schale. Als er sich nachher zufällig umdreht, sieht er, wie der arme Mann die Brille abgenommen hat und die Münze betrachtet. Der Spender kehrt um und sagt:
«Ich dachte doch, Sie seien blind.»
«Ach nein», erwidert der Arme. «Ich vertrete heute nur den regulären blinden Mann. Ich selber bin nicht blind.»
«Und wo ist denn der reguläre blinde Mann?»
«Der hat heute seinen freien Tag. Er ist ins Kino gegangen.»

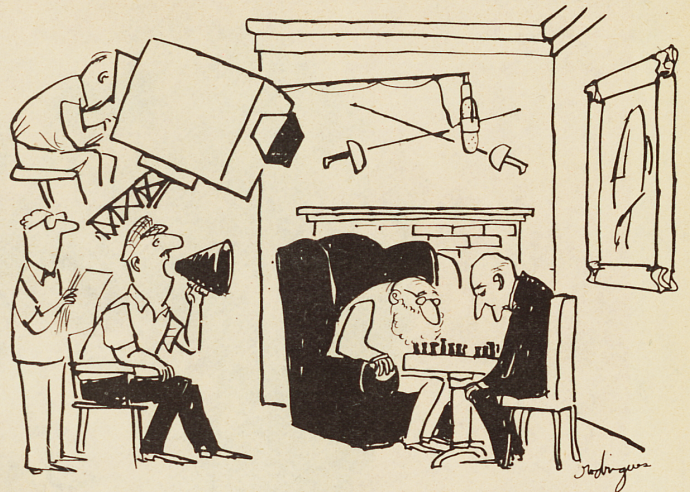
*

Eine Dame hat die größte Mühe, ihrem neuen chinesischen Diener beizubringen, was er mit den Visitenkarten von Besuchern anfangen soll. Sie geht vor die Türe, betritt ihr eigenes Haus und reicht dem Diener ihre Karte. Um ganz sicher zu sein, wiederholt sie das mehrmals.
Am nächsten Tag erscheinen zwei Damen und geben dem Chinesen ihre Karten. Er vergleicht sie mit der Karte seiner Herrin und erklärt:
«Karten nichts wert! Dürfen nicht hinein.»

*

Der Prinz von Ligne sagte zu einer Dame, die wissen wollte, wovon eigentlich der gute Ruf abhängt:
«Madame, fast immer von Leuten, die keinen haben.»

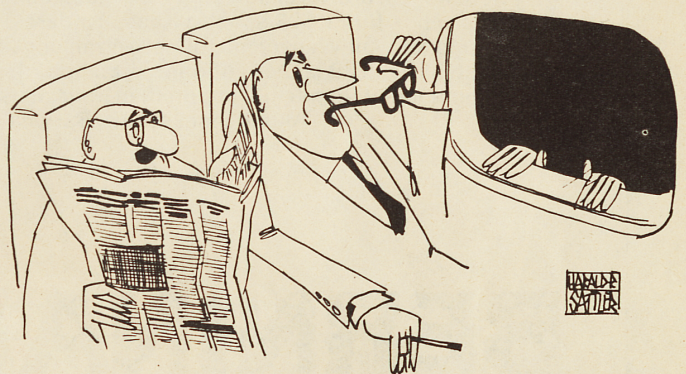
mitgeteilt von n.o.s.



«Los — bringt etwas mehr Leben in das Spiel!!»



«Von Laien lasse ich mir nicht dreinreden — merken Sie sich das!»



«Furchtbar langweilig, so ein Nachtflug über den Atlantik — finden Sie nicht auch?»

